

**Auszug
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 27. Oktober 1999

1796. Interpellation von Eva Virag Jansen und Katharina Prelicz-Huber betreffend sprachliche Integration von Ausländerinnen und Ausländern. Am 10. März 1999 reichten die Gemeinderätinnen Eva Virag Jansen und Katharina Prelicz-Huber (beide Grüne) folgende Interpellation GR Nr. 99/97 ein:

Während und nach der AusländerInnensynode 1996 haben die Arbeitsgruppen bestätigt, dass die Kenntnis der deutschen Sprache ein wichtiger Faktor zur Integration darstellt. Besonders in der Arbeitsgruppe für sprachliche Integration, aber auch in der Gruppe Elternbildung sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, wie die Stadt Zürich das Erlernen der deutschen Sprache bei den Zugewanderten fördern kann. In diesem Sinne bitten wir den Stadtrat, zu den folgenden Fragen Stellung zu nehmen.

1. Wie ist die Situation heute bezüglich Deutschkurse für das fremdsprachige Personal in der Stadtverwaltung? Bitte möglichst detailliert mit Angaben über Abteilungen, welche solche Kurse bieten, Anzahl Kurse und TeilnehmerInnen, Finanzierung usw.
2. Wie viele städtische ArbeitnehmerInnen verfügen über unzureichende Deutschkenntnisse? Wie werden diese Leute motiviert und unterstützt, Deutschkurse zu besuchen?
3. Der Arbeitskreis Sprache hat zusammen mit der Fachstelle für interkulturelle Fragen eine Umfrage an städtische Firmen geschickt, um abzuklären, wie die Situation bei den Fremdsprachigen in der Privatwirtschaft aussieht. Aus den Rückmeldungen wurde klar, dass das Erlernen der deutschen Sprache sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Bemüht sich der Stadtrat um eine Zusammenarbeit mit Privatfirmen in Sachen Deutschkurse für Zugewanderte? Wenn ja, in welcher Form?
4. Ein Vorschlag der Synode war, die Stadt solle Initiativen der MigrantInnenorganisationen zur sprachlichen Integration ihrer Mitglieder unterstützen. Wurde in dieser Hinsicht schon etwas unternommen? Wenn ja, mit welchen Ergebnissen?
5. Aus dem Arbeitskreis Elternbildung wurde der Wunsch nach der Ausbildung von «MultiplikatorInnen» geäußert, die als KulturvermittlerInnen zwischen ihren Landsleuten und der einheimischen Bevölkerung funktionieren sollen. Im letzten Bulletin der Fachstelle für interkulturelle Fragen ist von einem Kurs die Rede, der sehr erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen worden ist. Was war der Inhalt dieses Kurses? Sind weitere geplant? Wie werden die ausgebildeten MultiplikatorInnen eingesetzt und in ihrer Arbeit unterstützt?

Auf den im Einvernehmen mit dem Stadtpräsidenten gestellten Antrag des Vorstehers des Finanzdepartements beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

Zu den Fragen 1 und 2: Der Stadtrat ist sich der Bedeutung bewusst, welche der sprachlichen Integration – gerade auch am Arbeitsplatz – zukommt. Was die sprachliche Integration der fremdsprachigen Angestellten der Stadtverwaltung anbelangt, so sind dafür ausschliesslich die einzelnen Dienstabteilungen zuständig. Nur sie verfügen über die erforderlichen Informationen bezüglich der Sprachkenntnisse, um die sich daraus ergebenden Bildungsmaßnahmen ableiten zu können. Die Einführung am Arbeitsplatz sowie die Fachausbildung liegen deshalb in der Verantwortung der Dienstabteilungen. Das Personalamt bietet departementsübergreifend lediglich verwaltungsspezifische Seminare an.

Aus diesem Grund ist weder dem Personalamt noch einer anderen zentralen Stelle bekannt, wie viele städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über ungenügende Deutschkenntnisse verfügen. Ebenso wenig können detaillierte Angaben über die in diesem Zusammenhang eingeleiteten Massnahmen gemacht werden.

Primär wird schon bei der Personalrekrutierung darauf geachtet, dass für Tätigkeiten, in denen die sprachliche Kommunikation besonders wichtig ist (beispielsweise in der Pflege und Betreuung), entsprechende Deutschkenntnisse bereits vorhanden sind. In einzelnen Dienstabteilungen, so z. B. in den Stadtspitälern Waid und Triemli sowie im Amt für Krankenhäuser, wurden in der Vergangenheit vereinzelt interne Deutschkurse für fremdsprachige Angestellte durchgeführt. Vielerorts werden Mitarbeitende mit ungenügenden Deutschkenntnissen zum Besuch von Deutschkursen, vorwiegend in der Freizeit, angehalten. Die Dienstabteilungen gewähren meistens einen Beitrag an die Kosten oder übernehmen diese in Ausnahmefällen ganz.

Eine vollständige Übersicht über die Bemühungen zur sprachlichen Integration fehlt leider. Beispielhaft kann aber darauf hingewiesen werden, dass die Dienstabteilung Entsorgung und Recycling (ERZ) für fremdsprachige Mitarbeiter der Stadtentwässerung (sogenannte Beimänner) seit Frühjahr 1999 einen Deutschkurs durchführte. Der über Erwarten gute Erfolg dieser Weiterbildung veranlasst die Dienstabteilung, ab Herbst einen gleichartigen Kurs auch für die Mitarbeiter des Sammeldienstes in Angriff zu nehmen. Die Kurse finden in der Freizeit der Mitarbeiter statt. Die Lehrkraft und die Lehrmittel werden durch die ERZ finanziert.

Im zentralen Kursangebot des Personalamtes wird darüber hinaus auf die Dienstleistungen der Fachstelle für interkulturelle Fragen im Bereich der sprachlichen Integration hingewiesen. Zur Integration allgemein ist weiter eine gemeinsame Veranstaltung für städtische Personalverantwortliche im Frühjahr 2000 geplant.

Kritisch anzumerken ist allerdings auch, dass der Wille zur sprachlichen Integration seitens vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem in Hilfsfunktionen, eher gering ist. Aus dieser Erkenntnis heraus starten die städtischen Altersheime Sydefädeli, Oberstrass, Klusplatz und Rebwies zusammen drei Pilotkurse für un- und angelernte Mitarbeiterinnen im Hauswirtschaftsbereich. Ziel dieser Pilotkurse ist es, die Bildungsbereitschaft der fremdsprachigen Frauen in Hilfsfunktionen zu erhöhen und damit ihre berufliche Qualifikation zu verbessern. Die Kurse sollen insgesamt zur besseren Integration der Mitarbeiterinnen in sprachlicher und sozialer Hinsicht beitragen. Sie orientieren sich am beruflichen Alltag der Mitarbeiterinnen und werden durch die betreffenden Altersheime und das eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann finanziert.

Zu Frage 3: Die Ergebnisse der Umfrage, die 1997 durchgeführt wurde, zeigten, dass das Interesse seitens der antwortenden Firmen, ihre fremdsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Besuch von Deutschkursen zu motivieren, gross ist. Aus diesem Grund haben Mitglieder der damaligen Arbeitsgruppe und die Fachstelle für interkulturelle Fragen 1998 mit dem städtischen Gewerbeverband Kontakt aufgenommen. Dieser erklärte sich bereit, in zwei Gewerbebereichen (Gastgewerbe und Gebäudereinigung) Abklärungen zu

treffen, ob ein Angebot an Deutschkursen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf Interesse stossen würde. Das Echo war positiv. Seither gab es keine Kontakte mehr zwischen den verschiedenen Organisationen.

Im Zusammenhang mit der Integrationspolitik des Stadtrates hat sich dieser bereit erklärt, die Zusammenarbeit mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern in diesem Bereich zu suchen. Die Aufnahme eines weiteren Kontaktgesprächs mit Vertreterinnen und Vertretern der oben erwähnten Gruppen ist in Planung.

Zu Frage 4: Die Fachstelle für interkulturelle Fragen gibt ausländischen Organisationen auf Anfrage gerne ihr Wissen über die Entwicklung und den Aufbau von Deutschkursen weiter. Es finden auch immer wieder solche Kontakte statt. Häufig arbeiten dann die ausländischen Organisationen eigenständig weiter. Da für diese Vorhaben keine städtischen Mittel zur Verfügung stehen, ist die Stadt nicht berechtigt, eigene Erfolgskontrollen durchzuführen.

Eine sinnvolle Zusammenarbeit konnte die Stadt im Zusammenhang mit den dieses Jahr vereinbarten städtischen Betriebsbeiträgen mit dem Migrantinnenverein FEMIA entwickeln. FEMIA bietet Alphabetisierungskurse an, die Fachstelle für interkulturelle Fragen Deutschkurse für Anfängerinnen und Fortgeschrittene und FEMIA einen weiterführenden Kurs. Die beiden Stellen verweisen regelmässig auf diese sich ergänzenden Angebote.

Zu Frage 5: Der Kurs «Elternbildung im eigenen Kulturkreis» für biculturelle MultiplikatorInnen umfasst folgende Inhalte:

- Gesellschaftliche Normen, Werte und Rollen
- Entwicklungspsychologie und Erziehung
- Kommunikation und Umgang mit Konflikten in der Familie
- Partnerschaft, Leben in zwei Kulturen
- Schul- und Bildungssystem, Berufsbildung, Beratungsangebote
- Methodik und Didaktik
- Lehrproben
- Besuch von verschiedenen Institutionen.

Der Kurs wurde in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für interkulturelle Fragen und dem Elternbildungszentrum der Schule für Haushalt und Lebensgestaltung konzipiert und durchgeführt. Nach der Evaluationsphase des Kurses kündigte die Leiterin des Elternbildungszentrums. Die Entscheidung, ob und in welcher Form ein weiterer Kurs stattfinden soll, wird im neuen Schuljahr 1999/2000 fallen, nachdem die neue Leitung des Elternbildungszentrums eingeführt worden ist.

Die ausgebildeten MultiplikatorInnen arbeiten eigenständig für Gruppen und Organisationen ihres Kulturkreises. In einer ersten Arbeitsphase wurde die Fachstelle für interkulturelle Fragen über die geplanten Aktivitäten informiert und zu den Veranstaltungen eingeladen. Fachliche Weiterbildung und Unterstützung ist vorgesehen, jedoch im heutigen Zeitpunkt noch nicht geplant.

Mitteilung an den Stadtpräsidenten, den Vorsteher des Finanzdepartements, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten, die Fachstelle für interkulturelle Fragen, das Personalamt und den Gemeinderat.

**Für getreuen Auszug
der Stadtschreiber**